

Gottesdienst am Sonntag, den 13.9.2015, Tag des offenen Denkmals
Technischer Fortschritt und Glaube—ein spannendes Verhältnis
Predigt über 1 Mose 2,7-15
Apostelkirche Ludwigshafen, Pfarrer Stefan Bauer

Schriftlesung **Markus 7,14-23**

Predigt

Liebe Gemeinde,

die Apostelkirche war zu ihrer Zeit ein Wunder der Technik!

Sie war ausgestattet mit den neuesten technischen Errungenschaften. Zwei Generationen von BASF-Funktionären saßen hier im ersten Presbyterium: Carl Clemm und Heinrich von Brunck. Die sorgten schon dafür, dass die neue Kirche auf dem neuesten technischen Stand war. Die Anilin war auch im kaiserlichen Deutschland schon Forschungszentrum und Fortschrittsmotor des Staates und der Gesellschaft.

Technik in der Kirche, das ist erstaunlich, denn als Gebäude wirkte die Apostelkirche eher malerisch-romantisch. Als würde sie aus einer anderen Zeit stammen. Sie verbarg gewissermaßen ihre tolle Technik. Aber durch ihr romantisches Äußeres sprach sie die inneren Bedürfnisse der Menschen draußen in der Stadt an – die wollten Schönheit statt Funktionalität. Sie sehnten sich nach Harmonie statt nach Stechuhr.

Den größten Kontrast zur Industriewelt bildete das Pflanzendekor der Kirche, das Wände und Fenster überzog und heute noch schön an Altar und Kanzel zu sehen ist, auch an allem Geschnitzten und den schmiedeeisernen Elementen der Türen. Wenn man die Kirche betrat, konnte man sich ja in den Garten Eden zurück versetzt fühlen. - Zehn Jahre nach dem Bau der Apostelkirche wurden übrigens die ersten Kleingärten in Ludwigshafen angelegt. Daran sieht man, dass es in der Stadtbevölkerung wirklich diese Sehnsucht nach Grün gab.

Doch zurück zur Technik. Was im Einzelnen waren die technischen Ausstattungen unserer Apostelkirche?

Zuerst mal die Bauweise: Man war auf einem Höhepunkt des Bauwesens, so ein stattliches Gebäude in nur zwei Jahren errichten zu können.

Wenn ich sehe, dass jetzt schon über drei Jahre lang an unserem Kindergarten-Neubau herumlaboriert wird und es klappt immer noch nicht!

Unsere Kirche war von Anfang an beheizt!

1894 war die neugebaute Kirche mit einer Mitteldruckwasserheizungsanlage ausgestattet – geliefert und eingebaut von der Firma Hermann Liebau in Magdeburg-Sudenburg. Was für ein Luxus – das hatte man ja zuhause nicht! Da stand vielleicht ein Kanonenofen in den Arbeiterwohnungen.

Hier wurde mit zirkulierendem Wasser gearbeitet, das durch Rohre unter den Bänken floss. Erhitzt wurde das Wasser durch einen mit Koks befeuerten Kessel.

Die Koksfeuerung blieb noch lange – aber seit 1941 haben wir hier eine Zirkulations-Frischluftheizung. Heute wird also nicht mehr Wasser erwärmt, sondern die Luft direkt.

Rechts wird sie angesaugt und links kommt sie aus den Bodengittern warm wieder heraus. Wer also wärmer sitzen will, der sollte nach rechts gehen. Kein Wunder, dass da die Presbyterbank ist!

Aber noch eine Technik war im Kirchenraum von Anfang an vorhanden – das war die Beleuchtung. Am Anfang war es Gaslicht, das von Siemens und Halskeschen Glühlampen verströmt wurde. Die Technik von Steinkohlengaslampen wurde in den 1890er Jahren ständig durch neue Patente verfeinert. Bestimmt waren die Gaslampen-Modelle der

Apostelkirche das Neueste vom Neuen, bis hier drin 1921 von Gas auf elektrischen Strom umgestellt wurde.

Die Apostelkirche sieht romantisch aus, sie wirkt altertümlich – vielleicht auch damals, denn sie bediente sich ja Formen, die aus dem Mittelalter stammten. Diese Gestaltung unserer schönen Kirche sprach eine große Sehnsucht der Menschen damals an. Denn die Arbeiter waren in die Stadt geströmt wegen der Arbeit – im Grunde aber waren sie enturzelt. – Das schöne, malerische, das Mittelalter zitierende Kirchengebäude griff diese Sehnsucht nach Wurzeln und nach Heimat auf. In der immer noch rasant wachsenden Stadt, in ihrem Herzen, an zentraler Stelle, sollte ein Bau auf die Geborgenheit verweisen, die wir immer haben, egal wo wir leben und wo wir hinziehen. Der Himmel hier in der Stadt, der Himmel, in dem Gott wohnt und von dem aus er Christus zu uns geschickt hat, das ist immer noch derselbe Himmel wie immer und überall.

Es wurde nicht als Widerspruch empfunden, auf diese Sehnsucht nach Wurzeln, Heimat und Himmel zu antworten und zugleich neueste Technik für die Kirche zu verwenden. – Und das ist ja auch kein Widerspruch.

Technischer Fortschritt und Glaube sind kein Widerspruch. – Wer einen Widerspruch daraus konstruiert, der hat keine Ahnung oder er verfälscht bewusst die biblische Überlieferung.

Technischer Fortschritt und Glaube sind kein Widerspruch. Deshalb möchte ich jetzt an den Anfang der Bibel gehen, um zu fragen, wie wir Menschen gestrickt sind, wie uns Gott gewollt und geschaffen hat.

Ich lese dazu aus dem 1. Buch Mose im 2. Kap. die Verse 7-15:

Da machte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.

Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte.

Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

Und es ging aus von Eden ein Strom, den Garten zu bewässern, und teilte sich von da in vier Hauptarme.

Der erste heißt Pischon, der fließt um das ganze Land Hawila und dort findet man Gold; und das Gold des Landes ist kostbar. Auch findet man da Bedolachharz und den Edelstein Schoham. Der zweite Strom heißt Gihon, der fließt um das ganze Land Kusch. Der dritte Strom heißt Tigris, der fließt östlich von Assyrien. Der vierte Strom ist der Euphrat. Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

Liebe Gemeinde, aus diesen Schöpfungserzählungen können wir nicht entnehmen, wie es geschichtlich war. Darum geht es hier gar nicht. Es geht darum, was Gott gewollt hat, wie er den Menschen gewollt hat, was er ihm bereitet hat und was der Mensch tun sollte.

Gott blies dem Menschen von seinem Lebensodem ein. Das heißt, dass auch der Mensch schöpferisch sein kann – er kann kreativ sein. Er hat Geist, Esprit, Vernunft.

Ein Grund sehr dankbar zu sein!

Schon hier sehen wir, dass es nicht falsch sein kann, dass sich der Mensch seiner Intelligenz und seiner Kreativität bedient. Er wurde ja eigens von Gott damit ausgestattet!

Dann sehen wir, dass Gott dem Menschen einen wunderbaren Garten gestaltet hat – eine Vielfalt von Bäumen ließ Gott aufwachsen, verlockend anzusehen und gut zu essen. Die Schöpfung umgibt uns mit ihrer ganzen herrlichen Vielfalt. Sie bietet alles, was wir zum Leben brauchen, was wir uns nur wünschen können: verlockend anzusehen – und gut zu essen.

Gott hat für alles gesorgt.

Schließlich hören wir von Flüssen, vom Lebenselement Wasser, das die Welt in allen vier Himmelsrichtungen umfließt. Länder breiten sich darin aus, mit ihren Bodenschätzen, mit kostbarem Gold, brauchbarem Erdharz, das man zum Bauen verwenden kann und Edelsteinen.

Das ist eine Einladung, liebe Gemeinde, eine Einladung, alle diese Schätze zu verarbeiten, Nützliches und Schönes daraus herzustellen. Der Mensch kann das ja, die Gabe dazu ist ihm von Gott gegeben worden. – Und so kann er den wunderbaren Garten der Schöpfung bebauen und bewahren.

Wir sind Gestalterinnen und Gestalter und wir dürfen mit den Schätzen der Schöpfung arbeiten, uns verwirklichen. Technik und Kunst sind große Schöpfergaben. Natürlich darf der Mensch sie entwickeln und vervollkommen. Er darf sie verwenden, um damit Probleme zu lösen, auf die er stößt. Er darf damit sein Leben schön machen und in seinen Grenzen kreativ sein.

Technischer Fortschritt, das zeigt die heilige Schrift, ist nichts Schlechtes und schon gar nichts Böses.

Wer meint, Christenmenschen dürften nur in handgesponnenen Wollkitteln herumlaufen und biologischen Landbau treiben, der liest die Bibel nicht. Denn hier ist die Rede von den herrlichen Gaben der Schöpfung, von Vernunft und Wissenschaft, von handwerklichem Geschick und Kreativität, die dem Menschen vom Schöpfer gegeben sind. Wir loben und preisen Gott, wenn wir diese Gaben entwickeln und anwenden!

Ja, kann man jetzt aber einwenden – was ist aber mit den schlimmen Folgen des technischen Fortschritts?

Was ist mit den chinesischen Chemielagern, die in die Luft geflogen sind? Was ist mit Fukushima? Was ist mit dem Raubbau, der an den Rohstoffen der Erde betrieben wird, mit der ganzen Naturzerstörung, die über dem Amazonasregenwald entfesselt ist? Was ist damit, dass die Menschheit gerade in großem Maßstab dabei ist, ihre eigenen Lebensgrundlagen zu zerstören?

Auch das stimmt leider, liebe Gemeinde. Es stimmt, dass auch menschliche Wissenschaft und Vernunft, dass die Technik immer beides sein kann – Segen und Fluch.

Woran aber liegt das?

Es liegt daran, was wir Menschen daraus machen. – Und da haben wir leider nicht viel Grund für Optimismus. Schon die Schöpfungserzählung von 1. Mose 2 hält uns vor Augen, dass die listige Schlange, das mörderisch-kluge und hinterhältige Tier, Eva und Adam, der dabei stand, dazu brachte, Gott zu misstrauen. Gott wollte ja den Menschen ersparen, zu erkennen, was für sie gut und was für sie schlecht ist. – Aber die Menschen ließen sich darauf ein, an Gott zu zweifeln und die gesetzte Grenze zu überschreiten.

Seitdem, um es kurz zu machen, kann alles in der Schöpfung zu Segen oder Fluch werden, je nachdem mit welcher Absicht die Menschen sich ans Werk machen.

Technik und Fortschritt sind also an sich weder gut noch schlecht. Es kommt darauf an, was wir mit diesen guten Schöpferbegabungen in uns anfangen.

Ich möchte mal Beispiele nennen.

- Die Apostelkirche hatten wir schon als Beispiel. Sie sollte ein Sehnsuchtsort für die Menschen in der Industriestadt werden. Eine Gegenwelt zur Arbeit. Aber mit neuester Technik versehen, die genau aus dieser Arbeitswelt stammte. Aber es kommt eben drauf an, was man daraus macht.

- Luther und die Reformation sind ein weiteres Beispiel des Zusammenspiels von technischem Fortschritt und Glaube. Denn ganz bewusst bediente sich Luther der damals neuesten technischen Errungenschaft um seine Ideen zu verbreiten: Das war der Buchdruck. Es dauerte natürlich nicht lange, bis auch seine Gegner Flugschriften drucken ließen. Die Technik war geduldig und ließ sich für beide Seiten nutzen.

- Und da sind wir bei einer erschreckenden Parallele aus unseren Tagen. Der Islamische Staat wirbt vor allem über das Internet immer wieder junge Menschen an. Die Islamisten wollen einen mittelalterlichen Feudalstaat errichten, bedienen sich dazu aber der modernsten Technik.

- Andererseits wird das Internet heute vielfach dazu genutzt, schnelle Hilfe für Flüchtlinge in Deutschland zu organisieren. Über soziale Netzwerke kann man sehr schnell auch auf Bedarfe reagieren und unkompliziert und spontan helfen. – Es kommt eben drauf an, was man daraus macht.

Liebe Gemeinde, technischer Fortschritt und Glaube müssen einander nicht feindlich sein. Dass der Mensch Techniken entwickelt und sich seiner Intelligenz und Fantasie bedient ist nicht verwerflich. – Aber wie bei allem auf der Welt kommt es darauf an, ob man die Technik in den Dienst lebensfeindlicher Kräfte stellt, in den Dienst von Machthunger, Geldgier oder Hass. Genau so gut kann der Fortschritt aber auch guten Zwecken dienen. – Manchmal, das möchte ich ergänzen, weiß man auch nicht, ob eine Technik gut oder schlecht ist.

Es wäre uns, der Welt und der Schöpfung da schon viel geholfen, wenn man sie vor der Vermarktung erst einmal auf schädliche Folgen testen würde.

Das sind wir der Welt schuldig, wenn wir unseren Auftrag, zu bebauen und zu bewahren ernst nehmen. Und der Friede...

Gebet

Herr, Vater im Himmel, wir klagen es dir,

dass heute alle Forschung und Wissenschaft immer schon unter dem Fluch steht, Gewinne erwirtschaften zu sollen.

Es gibt kaum noch freie Wissenschaft.

Alles hat dem Mammon, der Geldgier zu dienen.

Sogar medizinische Forschung, die doch dem Wohl des Menschen dienen soll.

Herr, hilf uns, umzukehren. Wir rufen: Herr, erbarme dich!

Herr, Schöpfer aller Wesen und Dinge, wir klagen es dir,

dass die gute Gabe der Vernunft so oft missbraucht wird.

Es wird mehr für Waffen geforscht als für eine gerechte Gestaltung der Welt. Für den Frieden fallen immer nur ein paar Brotkrumen von den Tischen der Staaten. Aber für das Militär werden Unsummen verschleudert.

Herr, hilf uns, umzukehren. Wir rufen: Herr, erbarme dich!

Fortsetzung ...

Herr, Quelle des Lebens, wir danken dir.

Du hast den Menschen in den wunderbaren Garten deiner Schöpfung gesetzt. Du hast alles gut vorbereitet. Du schenkst uns voll ein. Du lässt alles mannigfaltig aufwachsen, was wir brauchen zum guten Leben. Du lässt uns aus der Vielfalt deiner Schöpfung leben, du verlockst uns mit der Schönheit unserer Welt. Durch deine Verheißungen lässt du uns neugierig bleiben, erwartungsvoll und hoffnungsvoll leben.

Herr, hilf uns danken. Wir rufen: Herr, erbarme dich!

Herr der Zeit, wir danken dir.

Du gibst uns immer noch Zeit, deine Geduld ist noch nicht am Ende. Du stärkst uns durch deine lebendige Liebe zu unserem Auftrag, zu bebauen und zu bewahren.

In Jesus Christus schenkst du uns den Trost der Gewissheit.

Nirgends sonst als in deiner Liebe werden wir leben dürfen, wenn unser Leben hier einmal endet. Das gibt uns die Kraft, die wir brauchen, unseren Auftrag hier zu erfüllen, auch wenn wir immer wieder versagen, du gibst uns immer wieder Zeit.

Herr, hilf uns danken. Wir rufen: Herr, erbarme dich!